

Jüdisches Selbstverständnis im Jahr 1927: das Beispiel des badischen Historikers Berthold Rosenthal

Berthold Rosenthal, badischer Jude¹, äußerte sich im Vorwort und im Schlussabschnitt seiner „Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart“, Bühl/Baden 1927, wie folgt:

Vorrede, S. 5f.

5 *So möge denn das Ergebnis der Arbeit [also Rosenthals „Heimatgeschichte der badischen Juden“] hinausgehen und allen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, die Sinn für das Werden der Heimat haben, willkommen sein. In erster Reihe kehre es in den Häusern der badischen*
10 *Juden ein. Der gereiften Jugend in höheren, Fach- und Fortbildungsschulen aller Art erzähle es von der Vergangenheit ihrer Altvordern auf heimischen Boden, und den Religionslehrer*
15 *versehe es mit dem Stoffe, den er zur Mitteilung für die Schüler im Volksschulalter für geeignet hält. Den Glaubensbrüdern, die das badische Land verließen und außerhalb der*
20 *gelb-roten Grenzpfähle eine neue Heimat gefunden haben, möge mein Buch ein willkommenes Zurückversetzen in frohe Kindheitstage und liebliche Heimatbilder gewähren, und denen, die*
25 *zum badischen Lande an sich keine Beziehung haben, ver helfe es, als Beitrag zur Geschichte der deutschen Juden, zum Verständnis der Vergangenheit unserer Gemeinschaft. Wenn schließlich meine Arbeit – auf nichtjüdischer Seite – mithelfen würde zur Erzeugung des guten Willens, der eine vorurteilslose Betrachtung andersartiger Denkungsweise und Weltanschauung ermöglicht, dann wäre meine Mühe keine vergebliche gewesen.*

Schlussabschnitt, S. 456

15 *Mehr als sieben Jahrhunderte badisch-jüdischer Geschichte sind an uns vorübergezogen. Sie haben die ewige Wahrheit des 121. Psalms, des hohen Liedes innigsten Gottvertrauens, bestätigt „Siehe, nicht schlummert und schläft der Hüter Israels!“ [Psalm erscheint zuerst auf*
20 *hebräisch und dann auf deutsch] Diese Zuversicht kann auch, trotz des gegenwärtig bedeckten Himmels, den Blick auf die Zukunft nicht trüben. Israel war nie verlassen, sobald es sich nicht selbst aufgab! Dieser Erhaltungswille hat die Jahrhunderte der Verfolgung und Entrechtung überdauert. Er wird fernerhin, auch wenn die Gleichberechtigung neue Verhältnisse schuf, als erhaltende Kraft wirken, solange alle mitbestimmenden Kreise sich verpflichtet fühlen, das kommende Geschlecht mit diesem Willen zu erfüllen. Und dieser Wille zur Erhaltung der*
25 *Eigenart wird den jüdischen Deutschen befähigen, jederzeit in dem Lande, wo seit Jahrhunderten die Gebeine seiner Väter ruhen, und mit dessen Geschicken er mit allen Fasern seines Seins sich verwurzelt fühlt, als treuer Bürger seine Pflicht zu erfüllen und am geistigen und wirtschaftlichen Streben der Heimat fördernden Anteil zu nehmen.*

¹ Berthold Rosenthal wurde am 17.1.1875 in Liedolsheim bei Karlsruhe geboren. Ab 1894 arbeitete er als Lehrer, ab 1903 in einem Mannheimer Gymnasium. 1914-1916 diente er als Soldat an der Front, bis er wegen einer Augenverletzung aus dem Militärdienst entlassen wurde. Danach wirkte er wieder als Lehrer in Mannheim, 1927 erschien seine *Heimatgeschichte der badischen Juden*. 1933 wurde Rosenthal aus dem Schuldienst entlassen und emigriert im September 1940 mit seiner Frau in die USA, wohin bereits seine beiden Töchter emigriert waren. Rosenthals Sohn Ernst wanderte dagegen nach Palästina aus. Berthold Rosenthal starb 1957 in Omaha, Nebraska.

- Voll Bewunderung und Staunen sehen wir, wie seit einigen Jahren jüdischer Geist und jüdische Hände altjüdischen Boden [gemeint ist Palästina] in schwerem Ringen wieder ertragfähig machen, um für alle Bedrängten und für die, die seelischer Zwang hintreibt, im Lande der Väter neue Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Für die, die in der alten Heimat bleiben wollen – und das wird voraussichtlich immer die Mehrheit sein – gilt aber heute noch die Botschaft des Propheten Jeremia, in der er vor mehr als 2.500 Jahren die irregeleiteten Verbannten in Babel in göttlichem Auftrage aufforderte:*
- 5
- 10 *„Bauet Häuser und bewohnt sie, pflanzet Gärten und genießt ihre Frucht. Fördert das Wohl der Stadt, wohin ich euch gebracht habe, und betet für sie zum Ewigen!“*

-Legen Sie dar, welches Identitätsbewusstsein Rosenthal hat.

-Erarbeiten Sie aus dem Text, wie Rosenthal die Lage der Juden im Jahr 1927 einschätzt und wie er die Zukunft des deutschen Judentums sieht.